

welche flach und stark und abgerieben ist, zeigt Schmelzfalten, welche den Zahn der Breite nach mit ziemlich parallelen Wänden durchlaufen, in der Art, dass kürzere, nicht so weit nach aussen vordringende, mit ganz durchgehenden Leisten abwechseln. Dieser wesentliche Charakter unterscheidet das Subgenus *Glis A. Wagner* von den verwandten Formen, und da die Grössenverhältnisse der Knöchelchen einen Schluss auf *Myoxus Dryas Schreb.* nicht gestatten, so gehören sie unzweifelhaft der Species *Myoxus glis L.*, dem Billich oder Siebenschläfer, an. Das zweite Knöchelchen ist das rechtseitige Oberschenkelbein desselben Thieres. Ob man diese Knochenreste für wirklich fossil halten soll, lässt sich wohl weniger aus ihrer Beschaffenheit, als aus der Art ihres Vorkommens bestimmen. Die ziemlich vollkommene Erhaltung derselben leitet wohl zu der Annahme eines neueren Ursprungs, obschon wir auch aus diluvialen Schichten ähnliche Funde besitzen.

Die Annahme eines höheren Alters der fraglichen Reste wird auch durch den Umstand unterstützt, dass ganz ähnliche Formen weit in die Tertiärformation zurückreichen, wie beispielweise das schon von Cuvier in seinen „Recherches sur les ossements fossiles“, tome III, auf Tafel LXVIII, Figur 5, 6 und 11 abgebildete Thier aus dem eocänen Gyps von Montmartre darthut.

Diese Reste wurden in Goriusche in 5 Klfr. saigerer Tiefe mitten unter den Bohnerzen, nach Angabe des Herrn L. v. Pantz, Baron v. Zoï'schen Werksverwalter in Wochein-Feistritz, aufgefunden und an Herrn Bergbaupfmann Trinker zur Bestimmung eingesendet.

Es wird genügen zu erinnern, dass aus den Bohnerz-Gruben wiederholt Funde von Knochenresten, insbesondere von *Ursus spelaeus* angehen wurden¹⁾.

Prof. A. Kornhuber. Knochenreste aus der Fuschlerhöhle an der Drachenwand im Salzburgischen.

Die in der Fuschlerhöhle an der Drachenwand im Salzburgischen aufgefundenen und dem Museum Carolino-Augustinum in Salzburg einverleibten Knochenreste²⁾ stellten sich bei genauerer Untersuchung als Folgende heraus:

1. Ein vollständig erhaltener Oberarmknochen (*humerus*) der linken vorderen Extremität vom Dachse (*Meles taxus Schreb.*), wohl als recent anzunehmen.

2. Knochenbestandtheile vom Bären, und zwar

- a) vom Schädel: ein Bruchstück des oberen Theiles des *Ossis occipitis* mit den angrenzenden Parietalknochen, den queren Genickfortsatz und senkrecht auf diesen nach vorn den Kammfortsatz, sowie nach hinten den Nackenfortsatz zeigend; ferner der untere Theil des linken Schläfenbeins mit der unteren Hälfte des äusseren Gehörganges, dem Jochfortsatze und der Gelenkfläche für den Unterkiefer.
- b) an Zähnen: die beiderseitigen Eckzähne des Oberkiefers, der Reisszahn, 1. Molar-Zahn, rechterseits vom Oberkiefer, der 2.

¹⁾ Peters: im Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. VII, 1856, p. 688.

²⁾ Dieselben waren uns von Herrn Prof. Abele freundlichst zur Untersuchung eingesendet worden.

Molar- (oder der erste auf den Reisszahn folgende Höcker-) Zahn im Oberkiefer linkerseits, und der letzte oder hinterste Molar- (Höcker-) Zahn im Unterkiefer rechterseits.

- c) die erste Rippe von der linken Seite.
- d) das untere Endstück des rechtseitigen Oberarmknochens mit der Ellbogengelenksfläche.
- e) von der rechten Fusswurzel das Sprungbein (*Astragalus*) und das Fersenbein (*Calcaneus*).

Die unter a) und d) angeführten Knochenstücke sind ziemlich verwittert oder calcinirt und daher leicht brüchig, während die übrigen Reste, namentlich die Fusswurzelknochen, noch compact und glänzend erscheinen. Die beträchtlichen Abreibungen an den Zähnen lassen auf ein bejahrtes Thier schliessen, die Dimensionen der einzelnen Knochen stimmen mit denen zweier Exemplare des *Ursus arctos* L., welche aus der Arvaer Gespanschaft in Nord-Ungarn stammen, überein, Thiere, welche ihre Jugend durch kaum abgeriebene Zähne und noch nicht eingetretene Verwachsung der Epiphysen mit den Mittelstücken der Knochen constatiren.

Da nun der *Ursus spelaeus* unseren heutigen braunen Bären um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ an Grösse übertraf, so dürften die in Rede stehenden Bärenknochenreste, wenn sie sich, ihren Lagerungsverhältnissen in der Fuschlerhöhle entsprechend, als wirklich fossil herausstellen, nur von einem sehr kleinen Individuum des Höhlenbären herrühren.

Vorträge.

J. F. Jul. Schmidt, Director der Sina'schen Sternwarte zu Athen.

1. Ueber die vulcanischen Erscheinungen zu Santorin.

Der Vortragende hatte zweimal Gelegenheit an Ort und Stelle eingehende Beobachtungen über den interessanten Herd vulcanischer Thätigkeit zu machen, — 1866 im Februar und März, 1868 im Jänner. — Das erste Mal befand er sich daselbst als Mitglied der von der griechischen Regierung nach Santorin gesandten Commission und wurde in seinen Bestrebungen durch die kenntnisvolle Thätigkeit des Marineofficiers Palasca sehr unterstützt. Während der zweiten Expedition auf der k. k. österr. Corvette „Dalmat“ fand er ausgezeichnete Mitarbeiter am Commandanten des Schiffes, Baron Wickede, und den Officieren.

Indem der Vortragende die Erscheinungen aus alten Zeiten kurz berührte und vorübergehend die Gestalt der alten Thera und Therasia, sowie deren Profile besprach, erzählte er die Expeditionsphänomene seit Jänner 1866, welche, im südlichen Hafen der Nea Kamméni beginnend, schon nach 2 Jahren ein grösseres Areal von Lava zu Tage gefördert hatten, als ehemals (1708—1714) in mehr als 5 Jahren die Ausbrüche zu liefern vermochten. Besonders wurde hervorgehoben die Art und Weise der langsamen Vergrösserung des neuen Vulcanes in der Zeit vom 1.—20. Februar 1866, als die aus der Tiefe aufquellenden Felslaven sich vom Centrum aus aufwärts und zugleich radial nach Aussen bewegten, wobei dann hinsichtlich der Schwierigkeit der Darstellung darauf hingewiesen wird, dass die einstige strenge Schilderung dieser Hergänge durch genaue Zeichnungen erörtert werden muss.